

Gesichte, Geschichte, Gerichte, Gottesdienste: Einblicke in die Offenbarung des Johannes

Von Gunther Geipel

Das letzte Buch der Bibel spricht wohl von einem Buch mit sieben Siegeln (Offb 5,1ff), ist selbst aber (wie die ganze Bibel!) ein klares und verständliches Buch in seinen Hauptaussagen. „Mag man Mühe haben, aus der Offb die Zukunft zu erraten; welche Haltung sie uns in der Gegenwart gebietet, ist nirgends zweifelhaft oder unverständlich. Sie hat sich für die Gemeinde Jesu von Anfang an in Zeiten der Verfolgung als Trost- und Hoffnungsbuch erwiesen.“¹

1. Gesichte: Durchblick für die Gegenwart und die Zukunft

Gegen Ende der Regierung Domitians² (um 95 n. Chr.) bekommt Johannes als Verbannter auf der Insel Patmos göttliche Einblicke und damit einen Durchblick für die Gegenwart und die Zukunft, wie er allein mit menschlicher Intelligenz nicht zu erreichen wäre.

Der erste Hauptteil der Johannesoffenbarung ist eine „prophetische Röntgenaufnahme“ der sieben Empfängergemeinden in Kleinasien. Mit „Augen wie Feuerflammen“ (1,14) durchleuchtet Jesus den wahren Zustand jeder Gemeinde. In Ephesus z.B. fehlt die erste Liebe. Nach der scharfen Diagnose wird immer die mögliche Therapie aufgezeigt. Jeder Gemeinde wird eine konkrete Verheißung zugesprochen, soweit sie Buße tut und auf die göttliche Therapie eingeht. Im ersten Teil der Offenbarung wird also die Gegenwart durchschaut und ein Weg zur Veränderung gezeigt. Hier wird nicht „vorhergesagt“, sondern „hervor-gesagt“.

Der zweite Hauptteil ist dann ein gewaltiger Blick in die Zukunft. Gleich im ersten Vers dieses Teiles (4,1) wird dieser Blick auf das Kommende angekündigt: **Dann schaute ich, und sieh, eine Tür war aufgetan im Himmel. Da rief die erste Stimme, die ich wie Posaunenschall mit mir hatte reden hören: "Steig hierher empor! Ich will dir zeigen, was hernach geschehen soll."** Bis Offb 22,5 reicht dieser gigantische Zukunftsblick.

Die zwei Hauptteile werden in 1,19 bereits in aller Deutlichkeit genannt und nebeneinander gestellt: **Schreibe, was du gesehen hast und was ist** (= 1. Hauptteil; Durchleuchtung der Gegenwart) **und was geschehen soll danach** (= 2. Hauptteil; Blick in die Zukunft). Und wie fast alles in der Offenbarung von der Zahl Sieben geprägt ist (Sieben= Zahl göttlicher Vollkommenheit), so sind es auch sieben große Zyklen, die zusammen die beiden Hauptteile bilden.

Die beiden Hauptteile werden schließlich noch von einer Ouvertüre-artigen Einleitung und einem zusammenfassenden Nachwort gerahmt.

¹ Lexikon der Bibel, Hrsg. Fritz Rienecker, Wuppertal und Zürich, ²1991, Sp. 1010

² „Nach der Mitteilung des Kirchenvaters Irenäus ist die Offenbarung gegen das Ende der Regierungszeit des römischen Kaisers Domitian, d.h. um das Jahr 95 n.Chr. entstanden. Diese Nachricht verdient besonders deshalb Glauben, weil Irenäus aus Kleinasien stammte, wo Johannes jahrzehntelang gewirkt hat, und weil sein Lehrer, der Bischof Polykarp von Smyrna, noch ein Schüler des Apostels Johannes gewesen ist.“ (Ludwig Albrecht)

2. Geschichte und Gerichte: Geschehen nach dem Sieg am Kreuz und Entfaltung der Herrschaft des Lammes. Oder: Apokalyptik ganz anderer Art

Die Offenbarung des Johannes bezeichnet ihren Inhalt selbst als „Apokalypse Jesu Christi“ (1,1). Sie steht inhaltlich in enger Verbindung mit der jüdischen Geistesströmung der Apokalyptik. (Erst von Späteren wurde diese Geistesströmung so genannt - und das aufgrund des Wortes „Apokalypse“ in Offb 1,1!) Die große Not (insbesondere unter dem syrischen König Antiochus IV.) und die Frage nach den noch offenen prophetischen Verheißungen haben die „Apokalyptiker“ getrieben, Gott zu suchen - und von ihm her Antworten auf die quälenden Fragen zu finden. Manches von dem, was sie dann aufgeschrieben haben, waren in der Tat wegweisende Antworten Gottes, anderes war Spekulation und überströmende Phantasie.

Das Verhältnis der Johannesoffenbarung zur jüdischen Apokalyptik ist in doppelter Weise zu bestimmen: Einerseits benutzt die Offenbarung vieles von der Bildersprache und von der Denkweise der jüdischen Apokalyptik. Dazu gehört die reife Sicht einer „Weltgeschichte“, wie sie sich in einfacherer Form nur im AT (z.B. Völkertafel) und in entwickelter Form erstmals im Propheten Daniel und bei den jüdischen Apokalyptikern findet. Sonst bis dahin nirgendwo unter allen Völkern und Kulturen! Andererseits aber wird nun gerade die Weltgeschichte bei Johannes völlig anders gesehen: ausgegangen wird vom bereits errungenen Sieg! Das ist eine völlig neue Sichtweise gegenüber der jüdischen Apokalyptik. „Daher hat auch das dargestellte Geschehen selbst einen anderen Charakter als in der Apokalyptik. Dort wird jeweils ein Stück Weltgeschehen dargestellt, das durch das hereinbrechende Eschaton abgeschlossen wird. Die Offenbarung dagegen beschreibt ein Weltgeschehen, das von der bereits verborgen angebrochenen Gottesherrschaft bestimmt ist und durch die sichtbar hereinbrechende vollendet wird.“³

Deshalb beginnt der Zukunftsteil mit dem Blick in den Himmel, wo bereits jetzt gefeiert wird. Das „Regiebuch“ für das große Drama der Endzeit wird Jesus, dem Lamm Gottes, übergeben. Dies ist das berühmte „Buch mit sieben Siegeln“. Kein Mensch kann die großen Entwicklungslinien der Zukunft kennen oder gar hervorbringen. Aber der demütige und für uns geopfert Jesus kann dieses Buch verwalten. Der Schlüsselvers für den Zukunftsteil der Offenbarung heißt: **...und sie sangen ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkaufte aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen...**(5,9) Jesus wird nicht großwahnstinnig, sobald er das „Blut der Macht gerochen“ hat. Als das Lamm Gottes, das am Kreuz sein eigenes Blut vergossen und so den entscheidenden Sieg schon errungen hat, ist Jesus fähig und würdig, die Geschichte zu lenken. Er kann die große „Schriftrolle“ der Geschichte verwalten. Und der letzte Ausgang steht bereits fest. Die Offenbarung selbst ist dann ein Einblick in dieses „Buch der kommenden Geschichte“ und zeigt uns am Ende den herrlichen Ausgang: Gottes neue Welt.

Und weil der Sieg schon errungen ist und weil der Ausgang feststeht, gilt: „Die Offenbarung ist trotz allem, was von schweren Gerichten und großen Nöten in ihr geschrieben steht, doch ein Buch des Sieges und der Freude. Ihre Botschaft ist: Gott thronet im Himmel und hat alles in Händen. Jesus ist gerade als das "Lamm Gottes", das getötet wurde, doch der Herr der Geschichte, auch der Endgeschichte. Die Gemeinde Gottes geht durch viele Verfolgungsnöte, kann aber schon in ihnen singen und jubelieren, ja wird zuletzt am Sieg ihres Herrn teilhaben. Der Teufel ist wohl eine furchtbare Wirklichkeit, aber er ist doch geschlagen und wird einmal das Feld räumen müssen.“ (Hans Bruns)

Vor allem diese grandiose Gesamtschau ist so überaus kostbar.

³ Leonhard Goppelt, Theologie des Neuen Testaments, 2. Teil, Berlin 1978, S. 513

Sicher ist auch, dass die Offenbarung nicht nur ein zeitgeschichtliches Buch ist. „Sie will zeigen und lehren, „was geschehen soll“ (ὅ δεῖ γενέσθαι [ha dei genesthai]) in Zukunft bis hin zur neuen Schöpfung (Offb 1,1.19; 22,6).“⁴ Und sie ist dabei „Leitfaden – kein Fahrplan“.⁵

Wie aber ist das näherhin zu verstehen? – Wir müssen der einzigartigen „Geschichte der Zukunft“ etwas näher nachgehen:

2.1. Zeitbeobachtung ohne Zeitberechnung

Christen sollen und dürfen – wie Jesus ausdrücklich befohlen hat – die „Zeichen der Zeit“ beobachten. „Wenn ihr aber sehen werdet...“ Und sie werden manchmal dabei manchmal den Eindruck haben, dass der Zeiger an der Uhr der Geschichte geradezu „rennt“.

Die Offenbarung birgt nicht nur deutliche Indikatoren dafür, „was die Stunde geschlagen hat“: nämlich mit Ernst Christ zu sein!, sondern auch Anhaltspunkte, welche „Stunde konkret geschlagen hat“: was an konkreten Ereignissen gerade abläuft. Sie ist insbesondere ein Leitfaden inmitten der „sich zuspitzenden Endzeit“. Allerdings ist hier Nüchternheit geboten: Trotz aller Bibeltexte können wir nicht berechnen, wann der Herr endlich kommt. Jesus hat auch ausdrücklich gesagt, dass wir Zeit und Stunde seiner Wiederkunft nicht wissen. Trotzdem gab es immer wieder einmal solche Berechnungsversuche...die alle in einer großen Enttäuschung enden mussten.

Gesund ist es aber, durch den Blick auf die „Uhr“ immer wieder zum Durchhalten bis zum Ziel ermutigt zu werden. Unsere obige Rede von der „Stunde, die geschlagen hat“ darf also gerade im Blick auf die größte bevorstehende und entscheidende Stunde – Jesu Wiederkunft - nicht wörtlich verstanden werden! - Und das Spannungsfeld von „unmittelbar“ und „bildlich“ zu beachten, ist auch für das Verständnis der Offenbarung wichtig.

2.2. Typisches und „Ausgereift-Einmaliges“

Weiter ist zu beachten, dass sich vieles im Laufe der Geschichte wiederholt. Die Offenbarung „malt“ viel „Typisches“ - wie etwa Christenverfolgung und antichristliche Herrschaftssysteme. Aber „ausgereift“ wird das alles auch in einem letzten und einmaligen Geschehen enden. Nicht nur die Wiederkunft des Herrn, auch der Antichrist wird einmal „ausgereift-einmalig“ auf den Plan treten. Und genauso konkret wie dieser politisch-religiöse Superherrscher, dieser „Anstelle- und Gegenchristus“ erscheinen wird, wird dann auch seine Vernichtung sein.

Wichtig ist auch, dass „Siegel“, „Posaunen“ und „Schalen“ – jedenfalls teilweise – nicht linear zu verstehen sind, sondern als in kunstvoller Weise ineinanderliegend, als einander verstärkend und konkretisierend. Man kann also z.B. nicht sagen: „die Zeit der 7 Siegel ist vorbei, wir sind jetzt schon bei den Posaunen“. Vielmehr muss das Wiederholende neben dem plötzlich doch konkret Neuen beachtet werden.

⁴ Gerhard Maier, Die Offenbarung des Johannes: Kapitel 1–11, R.Brockhaus; Brunnen Verlag. 3. Auflage 2015, S. 51

⁵ Ebenda

2.3. „Tastbereich“ und „Plötzlich-Offensichtliches“

Ein gewisser „Tastbereich“ sind gerade die einzelnen Ereignisse innerhalb der (jeweils sieben) „Siegel“, „Posaunen“ und „Schalen“ und der Blick auf den Antichristen. Dass es so manche Fehlidentifikationen gab, schließt nicht aus, dass „zur rechten Zeit“ eine zutreffende Identifikation möglich ist. Und dass man es dann kaum fassen kann, wie präzise etwas vor den eigenen Augen abläuft und in den Medien berichtet wird. Dann staunt man: im letzten Buch der Bibel steht das schon lange – wenn vielleicht auch in bildhafter Sprache! Ja, „die Zukunft zu erraten“, wie oben zitiert, bleibt schwierig. Die Gegenwart als „in der Offenbarung bereits beschrieben“ zu erkennen, wird aber hier und da ziemlich einfach sein. Und warum auch sollte der göttliche Autor in die historisch verankerten Worte des menschlichen Autors nicht noch mehr hineingelegt haben, als der Autor selbst sehen und verstehen konnte, mehr als seine damaligen Leser erkennen konnten? Wenn es stimmt, dass es eine „zugespitzte Endzeit“ gibt, warum sollten dafür nicht spezielle Hilfen bereitliegen?

Innerhalb des „Tastbereiches“ braucht es freilich den geschwisterlichen Austausch. Solange sich etwas „abzuzeichnen scheint“ und „so sein könnte“, kann sich jeder irren. Es braucht hier die Demut zur Selbstkorrektur. Es können aber auch Ereignisse in einer solchen Deutlichkeit kommen, dass es schlichtweg den Mut braucht, sie klar zu sehen und die Augen nicht absichtlich davor zu verschließen.

2.4. „Sensus literalis“ und „sensus plenior“

Ist ein solches Bibelverständnis aber nicht „schwärmerisch“? – Keineswegs! Selbst die „profane“ Literaturwissenschaft spricht heute vom „Sinnüberschuss“ literarischer Texte. Und wenn man die Auslegung des Alten Testaments im Neuen betrachtet, dann gibt es dort so viele Vertiefungen, Summierungen und Konkretisierungen auf Jesus Christus hin, dass im Vergleich dazu unsere Gedanken zum „plötzlich aktuell Erkannten“ in der Offenbarung geradezu eine Kleinigkeit sind. Nun könnte man aber meinen: „Das war halt dieser eine große heilsgeschichtliche Umbruch, jetzt aber gibt es nichts mehr in der Bibel, was plötzlich noch eine andere Konkretion oder Tiefenbedeutung erfährt.“ – Die theologische Tradition bietet uns hierfür zwei hilfreiche Leitbegriffe an: der klare „sensus literalis“, der „Wortsinn“ der Bibeltexte, ist das Grundlegende. (Die antiochenische Schule, Thomas von Aquin und Luther haben das betont.) Der „Literalsinn“ muss auch der Prüfmaßstab für alles sein, was man vielleicht noch „zusätzlich“ entdeckt. Was ihm an vermeintlich „Neuem“ widerspricht, ist schlichtweg falsch. Aber ein „sensus plenior“ – hier der zweite Leitbegriff – eine vollerer Sinn darf in den Texten gesucht und gefunden werden. Auch in der Offenbarung gibt es diesen volleren Sinn in Einzeltexten.

So halte ich z.B. die Sicht für zutreffend, dass man die Sieben Sendschreiben der Offenbarung in einem „zweiten Sinne“ auch als prophetische Vorausschau der großen Epochen der Kirchengeschichte lesen kann. Es ist regelrecht „unglaublich“, wie da alles in der Reihenfolge und an Einzelmerkmalen passt! Aber wir dürfen wohl doch glauben, dass der göttliche Autor dem menschlichen Verfasser etwas gezeigt hat, was für die sieben Gemeinden in Kleinasien „maßgeschneidert“ war - und ebenso eine präzise „Kirchengeschichte der Zukunft“ (die für uns inzwischen weithin wirklich Geschichte ist). Allerdings muss man im gleichen Atemzug hinzufügen, dass alle sieben Gemeindesituationen zugleich „typisch“ sind, d.h. es gab und gibt sie nebenher und parallel fast alle zu allen Zeiten. So nicht zuletzt das treue und „schwache“ Philadelphia! Zu allen Zeiten und in allen Kirchen gab und gibt es die echten Jesusjünger, manchmal in kleinerer Zahl, manchmal in sogar in sehr großer Zahl. Und ihre „kleine Kraft“ schließt ja gerade nicht aus, dass sie eine große Ausstrahlung besitzen; vielmehr ist sie sogar die Voraussetzung für das Wirken der Stärke des Herrn. Deshalb schließen sich auch Verfolgung

und Erweckung nicht aus. Wir leben gegenwärtig in der Zeit der größten Christenverfolgung aller Zeiten... und zugleich in der Zeit der größten Erweckung. Aus China, Indien und vielen anderen Ländern – und sogar auch aus dem Iran - könnte das jetzt konkret erzählt werden. Es wäre also völlig verfehlt, die Sendschreiben oder die Offenbarung als Ganze als „Rückzugsbuch“ statt als „Missionsbuch trotz Widerstand“ zu lesen

2.5. Intertextualität und Kanonizität

Noch etwas darf nicht vergessen werden: „Diese letzte Schrift des Neuen Testaments hat ihre Wurzeln in allen Teilen der Bibel. Johannes knüpft vielfach an Hesekiel und Sacharja, aber auch an Daniel an; es gibt wohl kaum ein Buch der Bibel, aus dem nicht Anklänge, Worte oder Bilder in der Offenbarung zu finden sind.“ (Hans Bruns) Man findet in der Offenbarung die gewaltige Zahl von etwa 580 Anklängen an das Alte Testament!⁶ Die Hauptstrahlen der Bibel laufen in der Offenbarung wie in einem Strahlenbündel zusammen, werden wiederholt, verstärkt - und letztlich wird alles Böse überwunden und alles Gute vollendet. Hier eine kurze Übersicht dazu:

AT und NT	Offenbarung
Schöpfung	Neuschöpfung (Offb 21f)
Zerstörung der Schöpfung durch die Sünde	Zerstörung, vollkommene Wiederherstellung
Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch (Eden, Bundesschlüsse, Stiftshütte...) Zerbruch der Gemeinschaft durch die Sünde	Vollkommene Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch; Offb 21,3: "Gottes Hütte ist jetzt bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen..."
Erwählung und Führung Israels	24 Älteste, 144.000, Neues Jerusalem...
Leben nach Gottes Weisung	Grauenhaften Folgen des Abfalls, dann aber: „Und es wird nichts Verfluchtes mehr sein.“ Offb 22,3
Opfer (Tieropfer); Jesus stirbt als Lamm Gottes Errettung (Noah, Exodus.); Erlösungswerk durch Jesus	Das Lamm hat Menschen als allen Völkern und Sprachen erkauft. Das Lamm regiert und wird angebetet
Messiaserwartung des AT Jesu Lehre und Werk Reich- Gottes- Erwartung	Gegenwärtiges Reich: Jesu verborgene Herrschaft; Kommendes Reich: Jesu offenbare Herrschaft
Erwählung und Führung der Gemeinde	Verfolgung und Überwindung, Hochzeit der Braut des Lammes, ewige Regentschaft
Kampf gegen Satan und sein Reich, Sieg am Kreuz	Endkämpfe und Endsieg

Und im Zusammenhang und Zusammenklang des ganzen biblischen Kanons erst werden viele Aussagen der Offenbarung verständlich. So erscheint es mir z.B. als unmöglich, den „Antichristen“

⁶ Vgl. Wikenhauser A., Schmidt, J., Einleitung in das Neue Testament, Leipzig o.J., S. 643

nur als „Typos“ zu sehen, als immer neue Ausprägungen des gleichen Grundmusters (das ist er auch!), denn wenn man 2. Thessalonischer 2,3ff liest, ist der Antichrist (in seiner furchtbaren Endgestalt) eine konkrete und einmalige Person.

Und dass Erweckung trotz Verfolgung zum Normalzustand der Gemeinde Jesu gehört, merkt man, wenn man die Apostelgeschichte neben der Offenbarung liest, als eine weitere wichtige Stimme im vielstimmigen Chor der Heiligen Schrift. .

4. Gottesdienst: Schon jetzt können wir feiern!

Doch vom „Tastbereich“, vom möglichen „konkreten Licht durch die aktuelle Wirklichkeit“ und von einigen hermeneutischen Leitlinien zurück zur immerwährenden Gewissheit: die Offenbarung ist ein Buch des Sieges Jesu! Schon mitten in die Kämpfe und Nöte auf Erden hinein werden der überwindenden Gemeinde sieben Seligpreisungen zugesprochen: 1,3; 14,13; 16,15; 19,9; 20,6; 22,7.14. Und mitten in die Kämpfe und Nöte auf Erden hinein werden immer wieder Gottesdienste im Himmel „eingblendet“. Der Fortgang der Geschichte vollzieht sich so ständig auf zwei Ebenen: auf Erden wird noch gekämpft, im Himmel schon gefeiert. Unsere Überschrift heißt deshalb: Gesichte, Geschichte, Gerichte, Gottesdienste. Es sind sieben himmlische Gottesdienste, die jetzt schon gefeiert oder für die Zukunft angekündigt werden:

1.) Der erste Gottesdienst umfasst das ganze Kapitel 4 und das ganze Kapitel 5 (einschließlich des Schlüsselverses 5,9). Mit ihm wird der 2. Hauptteil, der Blick in die Zukunft, eingeleitet. Es wird deutlich, dass im Himmel bereits heute gefeiert und dass vom Himmel aus regiert wird. Angebetet wird das Lamm, das für die Menschen geschlachtet wurde. Sein Blut ist das Lösegeld für Menschen aller Länder und Kulturen.

Die folgenden sechs Gottesdienste sind als Blick in die Zukunft zu verstehen. Auf Erden ist Kampf und Not. Trotzdem (und sogar dadurch!) vollzieht sich das der Plan Gottes. Aber immer wieder wird gefeiert und Gott angebetet:

2.) Der zweite Gottesdienst (7,9-12) ist deutlich als Blick in die Zukunft zu verstehen. Hier werden Menschen aus allen Völkern und Sprachen, die aus der großen Trübsal kommen (7,14), bei ihrer Anbetung geschaut. Das kann noch nicht gegenwärtige Realität sein. Noch sind nicht alle Völker mit dem Evangelium erreicht und mit dem Kleid der Gerechtigkeit beschenkt. Und als Johannes ihre Anbetung sah, waren noch weit mehr Völker unerreicht. Mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen beten die Überwinder gemeinsam mit allen Engeln, mit den Ältesten und den vier Gestalten Gott an. Es klingt durch den Himmel: **Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.**

3.) Der dritte Gottesdienst (11,15-18) wird beim Schall der 7. Posaune gefeiert: **Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vierundzwanzig Ältesten, die vor Gott auf ihren Thronen saßen, fielen nieder auf ihr Angesicht und beteten Gott an...**

4.) Der vierte Gottesdienst (14,1-3) wird während des Kampfes zwischen Drache und Lamm gefeiert. Die Hundertvierundvierzigtausend singen ein neues Lied vor dem Thron. Es klingt wie die Stimme eines großen Wassers und wie die Stimme eines großen Donners und zugleich wie Harfenspiel.

5.) Mit dem fünften Gottesdienst (15,2-4), den die Sieger über das Tier und sein Bild feiern, werden die sieben Zornschorlen eingeleitet. Die Überwinder stehen an dem gläsernen Meer und haben Gottes Harfen und singen das Lied des Mose und das Lied des Lammes. Sie preisen, dass Gott allmächtig und gerecht ist.

6.) Das „Große Halleluja“ des ganzen Himmels (19,1-7) erklingt dann als Jubel über den Untergang Babylons und in Vorfreude auf die Hochzeit des Lammes. Händels hat dieses „Große Halleluja“ im Schlusschor seines „Messias“ mit großartiger Musik unteretzt. Im Himmel klingt es wie eine Stimme starker Donner, also noch beeindruckender als in Händels Oratorium.

7.) Der siebente Gottesdienst schließlich wird nicht als einmaliger Akt der Anbetung gesehen, sondern als ein immerwährender und zentraler Bestandteil des Lebens in Gottes neuer Welt: Seine Knechte werden ihm dort anbetend dienen (22,3). Das dabei verwendete griechische Wort für „dienen“ meint häufig speziell den Gottesdienst. Glück und Lebensfülle und Anbetung Gottes überall! Der neue Himmel und die neue Erde erstrahlen gemeinsam im Glanz Gottes. Alles Leid ist zu Ende.

Also: während auf Erden noch gekämpft wird, wird im Himmel schon gefeiert. Und die Gemeinde Jesu hat schon jetzt Anteil an beiden Ebenen.

5. Zusammenfassung: Ein überreiches Buch - und die richtige Anbetung

Das letzte Buch der Bibel ist ein Trostbuch, aber auch ein warnendes Buch, ein Christusbuch, ein Buch über die Kirche, ein Geschichtsbuch, ein grober Leitfaden durch alle Zeiten, wohl auch mit überraschenden Konkretionen zum Gang durch die „zugespitzte Endzeit“.

Und es ist eine große Doxologie, ein Gottesdienstbuch mit himmlischen Einblicken und ewigem Ausblick. „Anbeten“ ist ein Schlüsselwort der Offenbarung. Es kommt 24mal in ihr vor. Im übrigen Neuen Testament, das ca. 14mal so umfangreich ist wie ihr letztes Buch, insgesamt nur 35mal!

In einer Zeit, in der Kaiser Domitian göttliche Anbetung verlangte, bekennt sich Johannes dazu, allein Gott und das Lamm anzubeten. Im Himmel wird ohnehin immer und überall Gott – und Gott allein! - angebetet. Und die glaubende Gemeinde auf Erden ist da schon mit hineingenommen.

Johannes schaut in seinen Visionen aber auch die Anbetung Satans und seiner Helfer (13,4.8). **Und alle, die auf Erden wohnen, beten es an, deren Namen nicht vom Anfang der Welt an geschrieben stehen in dem Lebensbuch des Lammes, das geschlachtet ist.** (13,12) Die grausame Konsequenz aber ist: **Und der Rauch von ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier anbeten und sein Bild, und wer das Zeichen seines Namens annimmt.** (14,11) Natürlich hat Johannes darin das Geschehen seiner Zeit erkannt: die göttliche Verehrung des Kaisers als Anbetung des „Drachen“ und des „Tieres“. Das Geschehen weist aber über die damalige historische Situation hinaus. Es sollte sich in der Geschichte vielfach wiederholen. Und es wird seine schlimmste Entfaltung in der Zeit des letzten großen Antichristen erleben, für den Menschen wie Domitian und Hitler furchtbare „Vorschattungen“ darstellen.

Ja, der Mensch betet an. Es fragt sich nur, ob sich selbst, den Drachen - oder das Lamm! Klug sind nur die vermeintlich „Dummen“, die in ihrer Anbetung so radikal sind, allein das Lamm, allein den dreieinigen Gott anzubeten.